**Zeitschrift:** Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

**Herausgeber:** Schweizerische Numismatische Gesellschaft

**Band:** 66 (1987)

**Artikel:** Die Verdienstmedaille der schweizerischen Mobiliar Versicherungsgesellschaft

**Autor:** Steiger, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-175050

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

HANS STEIGER

# DIE VERDIENSTMEDAILLE DER SCHWEIZERISCHEN MOBILIAR VERSICHERUNGSGESELLSCHAFT

Die zweite Hauptversammlung der am 26. Februar 1826 in Bern gegründeten Mobiliar fand im Sitzungssaal des Rathauses zu Aarau am Freitag und Samstag, dem 19. und 20. September 1828, statt. Den Vorsitz führte selbstverständlich der Gründer der Gesellschaft, Karl Anton von Lerber[1], der auch das Präsidium der «Central-Verwaltung» innehatte. Als wichtigste Punkte wurden in dieser Hauptversammlung neue Tarife für industrielle Unternehmungen und ein Antrag zur Aufnahme von Gebäudeversicherungen behandelt. Traktandum 12 betraf einen «Antrag der Central-Verwaltung zu Prägung von Médailles für solche Personen, welche entweder in Brandfällen bey Rettung von versicherten Gegenständen, oder auf andere Weise sich um die Gesellschaft verdient gemacht haben, und nicht im Fall sind, mit Geld beschenkt zu werden. Von dem Hg Herrn President wurde der Hauptversammlung die Zeichnung einer solchen Denkmünze vorgelegt, mit der Anzeige, dass der Stempel dazu gegen £ 100. kosten werde und mit dem Antrag, dieser in Silber zu schlagenden Médaille den Werth von ca. 30 bz zu geben.»

«Dieser früherhin schon von der lobl. Cantonal-Verwaltung von St. Gallen gemachte Antrag wurde verdankend gutgeheissen, und es wurde beschlossen: Es solle dem Hg Hrn Presidenten die autorisation ertheilt seyn, eine beliebige Anzahl solcher Denkmünzen in der gutfindenden Form und zu dem angetragenen Werthe und Zweck schlagen zu lassen[2].»

Der erwähnte Antrag der Kantonalverwaltung von St. Gallen war in einem Schreiben vom 3. Mai 1828 enthalten und von der Zentralverwaltung in der Sitzung vom 19. Mai 1828 behandelt worden. Das entsprechende Protokoll[3] lautet: «. . . dass sie (die Kantonalverwaltung St. Gallen) zur Prüffung antrage, ob es nicht zweckmässig wäre, wenn die Gesellschaft silberne Münzen schlagen liesse, um bey solchen Anlässen austheilen zu können. Nach sorgfältiger Berathung wurde erkannt, diesen Gegenstand der nächsten Hauptversammlung zur Berücksichtigung vorzulegen und in der Zwischenzeit behörige Information aufzunehmen, wieviel ungefehr solche Münzen kosten würden.»

Präsident von Lerber hat offensichtlich nach der Autorisation durch die Hauptversammlung nicht lang gezögert und den Auftrag für Stempelschnitt und Prägung der Medaille bald erteilt. Denn im Protokoll über die Sitzung der Zentralverwaltung vom

[1] Karl Anton von Lerber von Arnex, geb. 1784, entstammte einer reichen Berner Patrizierfamilie. Nach der üblichen Ausbildung in Hinblick auf eine Politikerkarriere folgten Auslandaufenthalte an Bankhäusern in Paris und London. Nach Bern zurückgekehrt, entwickelte er grosse soziale Interessen, was sich unter anderem darin manifestiert, dass er sich 1831 der neuen Regierung zur Verfügung stellte (1816 grosser Rat, 1824 kleiner Rat, 1831 Verfassungsrat, 1832 Landammann, 1833 Schultheiss) und als Gründer der Hagelversicherung und der Schweizerischen Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft wichtige Sozialwerke verwirklichte. Im gleichen Sinn präsidierte er die Bernische gemeinnützige Gesellschaft. Er starb am 20. März 1837.

[2] Protokolle der Hauptversammlungen, S. 56.

[3] PB I, S. 100.

29. Mai 1829 lesen wir[4]: «In der heutigen Sitzung legte der Hg Herr President der Central-Verwaltung die neue errichtete Medaille der Gesellschaft vor, deren Stempel auf £ 160. und wovon das ausgeprägte Stük (auf) £ 4.47 6/7 zu stehen kommen. Dieses Gepräge wurde von der Versammlung mit Beifal aufgenommen und dem Hochgeachten Herrn President die daherige Bemühungen bestens verdankt.»

Das Protokoll fährt fort:
«Auf Wohldesselben Antrag wurde eine solche Medaille zuerkennt:
1° Dem Hrn Gerichtsschreiber Staffelbach, Agent der Gesellschaft, in Dagmersellen, Canton Luzern, der bey dem am 8ten Oktober 1828 stattgehabten Brandvorfall des Joseph Erni im Bodenberg, welcher die Anstalt missbrauchen wollte, auf eine verdienstvolle Weise die Interessen der Gesellschaft besorgte, wurde eine Medaille zuerkennt und ihm auch für seine vielen dort gehabten Bemühungen eine Gratifikation von 4 Louisd'or gesprochen; dem Bureau wurde aufgetragen, ihm diese Medaille nebst diesem Betrag mit einem höflichen Schreiben durch die Cantonal-Verwaltung von Luzern verabfolgen zu lassen. Auf Fo. 243 des Correspondenz Protokolls N° 5 (leider nicht mehr vorhanden) ist zu ersehen, dass Hr. Agent Staffelbach die von der Central-Verwaltung schon erhaltene erste Hälfte des ausgemittelten Brandschadens des unredlichen Jos. Erni wider zurückgesendt hat, und dass dieser Erni späterhin für sein Criminalverbrechen verurteilt worden ist, so dass er alle Ansprache auf Entschädigung von Seiten der Schweizerischen Mobiliarversicherungs-Anstalt verlürstig wurde.
2tens Dem Rudolf Ryser, Fadenmacher in der Stegmatt, wurde ebenfalls auf den Bericht über die lobenswerthe Weise, wie er sich bey dem in seinem Hause am 9ten Februar 1829 ausgebrochenen gefährlichen Brande für die Rettung desselben benommen hat, eine Medaille zuerkennt, die ihm durch den Agent in Sumiswald mit einem Schreiben der Central-Verwaltung zu überreichen ist.»

Leider ist die Reihe der Hauptbücher der Gesellschaft nicht mehr ganz so vollständig wie die der Protokollbücher der Zentralverwaltung. Es fehlen die Hauptbücher II und VII. Dem glücklicherweise erhaltenen Hauptbuch I, mit der Buchhaltung von der Gründung der Gesellschaft im Februar 1826 an bis Ende 1836, können wir weitere aufschlussreiche Angaben über die Verdienstmedaille entnehmen.

Das «Gewinst- und Verlurst-Conto» auf Folio 75 von Hauptbuch I bringt unter dem Datum 1829 März 31 folgende Eintragung:

«An Herrn Gruner, Graveur, für die Verfertigung der Stempel zu den Medaillen der Schweiz. Mob. Vers. lt. Notte £ 160.--»

Jakob Friedrich Samuel Gruner war erst 25jährig, als er von Ratsherr von Lerber den Auftrag für den Entwurf zu einer Verdienstmedaille erhielt. Der am 31. Januar 1803 in Bern geborene Graveur hatte aber schon einen guten Namen und wirkte 1828 als Assistent des bernischen Münzmeisters Christian Fueter. Er schuf im Jahre 1828 die Denkmünze zur Dreihundertjahrfeier der Reformation und die Stempel für die Konkordatsmünzen zu 5, 1 und ½ Batzen, die der Münzmeister von Solothurn, Anton Pfluger, für Basel bei ihm in Auftrag gegeben hatte. 1834 wurde er als Hauptmann Artillerieinstruktor, ohne jedoch

[4] PB I, S. 156.

seinen Beruf als Graveur aufzugeben, stammen doch von ihm neben vielen andern Münzen und Medaillen die hervorragende Porträtmedaille zur Ehrung seines Lehrmeisters und Freundes Christian Fueter und die Erinnerungsmedaille an die Eröffnung der neuen Nydeckbrücke (1844). Von 1850 bis 1859 war er kantonaler Zeughausverwalter in Bern. Er starb hier am 26. Februar 1888[5].

Auf Fol. 76 im Hauptbuch I wurde dann im Mai 1829 das «Médailles-Conto» eröffnet mit folgender Eintragung:

«1829 May 31. An Cassa Conto für durch Hrn Münzmeister gelieferte 28 Stk Medailles, das Stück zu £ 4 rp. 47 6/7 £ 125.40»

Weiter unten ist zu lesen:

«1830 Augstmonat 11. An Cassa Conto für 50 geprägte Medailles zu £ 4.67 38/50 lt. Notte von Hrn Fueter, Münzmeister in Bern £ 233.88»

Die entsprechenden Gegenverbuchungen finden sich auf dem Cassa Conto auf Fol. 70 bzw. 103.

Sehen wir uns nun die Medaille an.

*Avers*

Umschrift: SCHWEIZ. MOBILIAR VERSICHERUNGS GESELLSCHAFT Phoenix mit geöffneten Flügeln aus Flammenmeer aufsteigend, Kopf nach rechts gewendet, im Schnabel eine gedrehte Schnur haltend, an der, mit zwei kleinen Ösen befestigt, ein Schweizer Wappenschild hängt (Ecken durch Zweipässe verstärkt, Feld senkrecht schraffiert = rot, Kreuz mit einem regelmässigen Muster von Dreiblättern gefüllt), unten die fünfblättrige Rosette des Grunerschen Familienwappens, darüber G: (Signatur Gruner).

*Revers:*

Im Feld in vier Zeilen: DEM / VERDIENST / UM DIE / ANSTALT in Eichenkranz, bestehend aus zwei Zweigen, die unten mit einer Schleife zusammengebunden sind.

[5] Forrer, L.: Biographical Dictionary of Medaillists. Vol. II (1904), p. 321; vol. III (1923), p. 399. Brun, Carl: Schweizerisches Künstlerlexikon. Bd. I (1905), S. 632.

Silber, Gewicht: 29,491 g, ∅37,5 mm ] Exemplare im Bernischen Historischen
Gold, Gewicht: 69,227 g, ∅37,6 mm ] Museum (BMH)
(Ein weiteres Silberexemplar im BHM wiegt 24,613 g.)

Das Motiv des Phoenix ist Gruner sicher vom Besteller der Medaille, Karl von Lerber, vorgeschrieben und vorgezeigt worden. Denn die Mobiliar verwendete diesen Sagenvogel als Gesellschaftssignet schon seit Herbst 1826. Als Holzschnitt *(s. Abb. 1)* zierte er die frühesten Plakate (Wintermonat 1826) und die sogenannten Aktien (Bürgschaftsscheine) des im Juni 1826 geschaffenen Garantiefonds. Auch die Versicherungsschilder (seit September 1826), die ursprünglich gemalt, vom März 1828 an jedoch in Blech geprägt wurden, zeigten den Phoenix, zu dem sich im Nachlass von Lerbers ein Gipsmodell *(s. Abb. 2)* fand, das auf der Rahmenrückseite dem Maler Le Grand[6] zugeschrieben wird. Dagegen findet sich vor 1833 weder auf den Policen («Versicherungsscheinen») noch in Briefschaften irgendein Signet dieser Art.

Bei der Wahl des Emblems spielte wahrscheinlich die 1819 gegründete Pariser Gesellschaft «Le Phénix» eine Rolle. Diese Versicherungsaktiengesellschaft arbeitete auch in der Schweiz. Ihre Statuten und Tarife waren den Mobiliar-Gründern bekannt[7]. Und dieses Unternehmen führte den symbolträchtigen Wundervogel nicht nur im Namen, sondern auch bildlich im Briefkopf *(s. Abb. 3)* und auf dem Versicherungsschild[8]. Der Grunersche Phoenix unterscheidet sich in verschiedener Hinsicht von den andern Erscheinungsformen des Mobiliar-Signets *(s. Abb. 4)*:

1. Auf der Medaille schaut er nach rechts, während er auf allen andern Darstellungen bis heute (1986) den Kopf nach links wendet. 2. Die zwar offenen Flügel sind nach unten gesenkt und nicht voll ausgebreitet wie sonst überall, was wohl durch die auszufüllende, kreisrunde Fläche der Medaille bedingt ist. Erst die stark abstrahierende Form, die der Grafiker Hans Hartmann im Jahre 1963 dem Signet gab, zeigt wieder die gesenkten Flügel. 3. Bei Gruner hängt der Schweizer Wappenschild an einer Schnur, die an Oesen in den Schildecken befestigt ist. Sonst findet man bis 1932 immer einen Ring, der in der Mitte des oberen Schildrandes durch eine Oese läuft. Erst 1933 begegnet uns die zu den

[6] Pierre Nicolas Le Grand, 1758–1829, war Schüler von J.B. Descamps in Rouen. Er gelangte um 1795/96 in die Schweiz, nach Burgdorf, wo er sich 1796 mit der Tochter des Pfarrers Emanuel Salchli von Bätterkinden verheiratete. 1818 liess er sich in Bern nieder und machte sich bekannt als Porträtist und Historienmaler. Die frühesten Policen der Mobiliar wurden nach seinem Entwurf von F.N. Koenig lithographiert, auch hat sich K.A. von Lerber von ihm porträtieren lassen.
Ob die Zeichnung für die Holzschnitt-Phoenix von 1826 von Le Grand stammt, lässt sich nicht eruieren, ebensowenig, ob er am Entwurf für die Verdienstmedaille beteiligt war. (Thieme-Becker XII, 573; Neues Berner Taschenbuch XXI (1916), 70).

[7] Ochsenbein, A.: Geschichte der Schweizerischen Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft 1826–1926, Bern 1926, S. 19.

[8] Centenaire de la Compagnie française du Phénix 1819–1919, Paris 1919, p. 16 s. Ob die Gründer der Mobiliar auch das Signet des Pariser Phénix kannten, wo der Phönix einen mit geschwungenen Federn geschmückten Kranichkopf trägt, lässt sich nicht feststellen. Doch schon der Name dieser Gesellschaft bietet Anregung genug, um das Symbol des aus der Asche Wiederentstehenden zu übernehmen. Die Adlergestalt des Phönix ist, wie auch die Pfauenform, aus der Antike überliefert. Sie findet sich übrigens ganz ähnlich dem Mobiliar-Signet auf den Versicherungsschildern der 1782 in London gegründeten «Phoenix Assurance Company» (Bulau, Alwin E.: Footprints of Assurances, New York 1953, p. 153). Es ist durchaus denkbar, dass von Lerber das Signet dieser Gesellschaft bei seinem Aufenthalt in London gesehen hat und sich bei der Gründung seiner Gesellschaft daran erinnerte.

Schildecken führende Schnur wieder. Noch später fehlt die Aufhängung des Wappenschildes ganz, und das Schweizer Wappen steht unbefestigt vor der Brust des Phoenix. Im abstrakten Signet von 1963 schliesslich tritt das Schweizer-Kreuz an die Stelle der Füsse und des Feuers.

Die Prägung der ersten 28 Medaillen erfolgte also in der bernischen Münzstätte (auf dem Platz des heutigen Hotels «Bellevue») durch den Münzmeister Christian Fueter (1752–1844), «Münzwardein» seit 1791[9], und eine zweite Auflage von 50 Stück wurde offenbar schon im August 1830 nötig. Nach den Bilanzangaben im Hauptbuch I, Fol. 197, waren davon am 1. Juli 1836 noch 9 Medaillen vorrätig (à £ 4.67 38/50). Hauptbuch III, Fol. 4, erwähnt in der Eingangsbilanz am 1. Juli 1841: «17 vorräthige Medailles zu £ 4.63 6/28 = £ 78.72».

Folglich muss in der Zeit zwischen 1836 und 1841 eine weitere Serie von wahrscheinlich wiederum 50 Stück geprägt worden sein. In den Protokollen der Zentralverwaltung sind in dieser Zeitspanne nur 23 Verleihungen von Medaillen erwähnt. Somit fehlt der Nachweis über 19 Abgaben. In dieser Beziehung sind jedoch die Protokolle nie ganz vollständig gewesen und erwähnen von 1848 weg nur noch ganz selten eine Verleihung. Die Hauptbücher dagegen führen in späteren Jahren alle Empfänger mit Namen und Begründung auf.

Noch zweimal werden Nachprägungen nötig und ausgeführt: am 15. März 1845 wiederum 50 Stück, diesmal durch «Herrn Bovey in Genf», das Stück à £ 4.49 2/5 (Hauptbuch III, fol. 4), und am 18. August 1869, wieder in Bern, durch die Eidgenössische Münzverwaltung 52 Stück, die pro Stück inklusive Etui Fr. 6.91 2/13 kosten. Interessant sind diesmal Detailangaben (Hauptbuch VIII, fol. 3), da die Rechnung der Münzverwaltung in ihren Einzelheiten kopiert ist wie folgt:

| | |
|---|---|
| «Silberwerth 1 K° 277 g à Fr. 200.– pro K° | Fr. 255.40 |
| Präglohn 52 à Fr. 1.80 | Fr. 93.60 |
| Etui 52 à Fr. –.20 | Fr. 10.40 |
| | Fr. 359.40» |

Insgesamt sind also 5 Serien geprägt worden, wovon 4 genau nachgewiesen sind, die dritte Serie jedoch nur erschlossen werden kann. Stimmt unsere Vermutung, dass diese dritte Serie ebenfalls 50 Stück betraf, so erreicht die Gesamtanzahl der Silbermedaillen 230 Stück.

Die Durchsicht der Bücher zeigt eine zeitlich recht unterschiedliche Verleihungspraxis. In den sieben ersten Jahren (1829–1836) nach der ersten Prägung der Medaille verlieh die Verwaltungsbehörde 69 Stück, also rund 10 pro Jahr. Stimmt unsere erschlossene dritte Prägeserie von 50 Stück im Jahr 1837 oder 1838, so hält diese grosszügige Abgabe bis 1840/1841 an: 111 Stück in 12 Jahren. Von 1842 bis 1853 gingen 36 Medaillen weg, das heisst 3 Stück im Jahresdurchschnitt. In der nächsten Zwölfjahresperiode 1854 bis 1865 fanden 18 Verleihungen statt, wovon 5 anlässlich der Brandkatastrophe von Glarus (10. Mai 1861), und zwar an Verwaltungsbeamte der Mobiliar für ihren Einsatz bei der Schadensausmittlung.

[9] Forrer II, 167 ss.

Das Hauptbuch über die Jahre 1866–1868 ist verlorengegangen; doch lässt sich aus der Differenz der vorrätigen Medaillen 1865 (14 Stück) und 1869 (3 Stück) die Abgabe von 11 Stück nachweisen. Diese Zahl stimmt auch mit den publizierten Jahresrechnungen überein, die erst in diesen Jahren ausführliche Angaben zu liefern beginnen. Nachdem 1869 wiederum 52 Stück nachgeprägt worden sind, verteilte man sie bis 1874 wieder etwas grosszügiger, nämlich 24 Stück in sechs Jahren. In den 23 Jahren von 1875 bis 1897 fanden nur noch 26 Verleihungen statt.

Als Empfänger lassen sich aus den Quellen 197 Personen, grossenteils namentlich, feststellen. Als Hauptgrund für die Verleihung ist die aussergewöhnliche Beihilfe beim Löschen eines Brandes aufgeführt. Feuerwehrleute, meistens Spritzenkommandanten, erhielten 15 Medaillen, während den Mannschaften Geldgeschenke verteilt wurden. 137 Medaillenempfänger waren Personen, die sich bei Rettungsarbeiten hervortaten, ohne der Feuerwehr anzugehören, oder – in wenigen Fällen – durch mutiges Eingreifen einen entstehenden Brand verhinderten. Dabei handelte es sich durchweg um Personen «von Rang und Namen», wie Pfarrer, Ärzte, Behördenmitglieder, Handwerkermeister und Handelsherren. Dreimal sind Frauen ausgezeichnet worden, wobei die Ehrung einer «Kindermagd» aussergewöhnlich ist. Diese hätte eigentlich ein Geldgeschenk erhalten sollen für ihren Einsatz. Da ihr aber ihr Dienstherr die Annahme von Geld nicht erlaubte, verlieh man ihr die Ehrenmedaille mit einem lobenden Brief[10]. Aus den Quellen lässt sich nur in 17 Fällen sicher feststellen, dass selbst vom Brand betroffene Versicherte der Gesellschaft ausgezeichnet wurden.

Verwaltungsbeamten (15) und Agenten (36) wurden 51 Medaillen verehrt. Zweimal wirkten Agenten besonders mutig bei der Brandbekämpfung mit. In ungefähr 10 Fällen dürfte der Grund im aussergewöhnlichen Einsatz bei der Schadensausmittlung zu suchen sein. Meistens aber ehrte man die langjährige, besonders sorgfältige und erfolgreiche Arbeit der Mobiliarangehörigen.

In den Hauptbüchern wird das «Medaillen-Conto» bis zum Ende des 76. Versicherungsjahres, das heisst bis zum 30. Juni 1902, geführt. Als Bestand werden noch 5 Stück à Fr. 6.92 ausgewiesen. Unter dem 31. Oktober 1904 findet sich im «Gewinn- und Verlust-Konto» die letzte Erwähnung der Medaille in den Hauptbüchern, die ich finden konnte: «Schenkung einer Medaille an das 9jährige Söhnchen Weilenmann in Ottikon, Wert Fr. 6.92[11].»

Die noch vorhandenen wenigen Medaillen waren also buchhalterisch auf den Wert Fr. 0.00 abgeschrieben. Sicher sind aber auch die letzten 4 Silbermedaillen noch sinngemäss abgegeben worden. Denn die zwei Stück, die sich 1984 im Archiv der Direktion befinden, wurden erst in den 70er Jahren wieder angekauft.

### *Goldmedaillen*

Nun existieren aber im Bernischen Historischen Museum und im Archiv der Direktion der Mobiliar je noch eine goldene Medaille mit der gleichen Prägung wie die Silbermünzen. Nach dem Ausweis der Hauptbücher handelt es sich dabei offensichtlich um Einzelanfertigungen und nicht etwa um eine Serienprägung.

[10] Brand der Baumwollspinnerei Herzog & Cie in Aarau im Februar 1833. PB III, S. 39 ff.
[11] Hauptbuch XIX, fol. 9.

Im Soll des Medaillenkontos[12] finden wir unter dem

«10. Hornung 1843: An Genf Cantonal-Verwaltung für die Kosten der Prägung einer goldenen Medaille an Hrn Bovey in Genf £ 63.35»

Im Haben lautet die entsprechende Gegenbuchung:

«17. Hornung 1843 durch Versicherungs Conto für die ertheilte goldene Medaille an Hrn Dr. Bitzius für die Redaction der neuen Statuten £ 63.35»

Zu dieser ersten goldenen Verdienstmedaille, die nachzuweisen ist, liegen noch weitere Belege vor. Zufällig ist nämlich das Kopienbuch Nr. 13, das die Korrespondenzkopien der Zentralverwaltung dieser Zeit enthält, erhalten. Auf S. 336 steht der Text des Begleitschreibens des damaligen Sekretärs, J. D. Simon, mit welchem die Medaillenstempel nach Genf für die Herstellung einer goldenen Medaille geschickt wurden: «9. Januar 1843 Genève: Monsieur Dufour / J^m D^l Simon. Je vous envoye ci-joint les poinçons de la médaille de la société suisse pour l'assurance mobilière, en vous priant de vouloir bien faire frapper quelques exempl. en or de 900/1000. Mais avant de fixer le nombre de ces exemplaires, on désirerait connoître à peuprès le poids que ces médailles auront en les faisant d'une épaisseur convenable, le prix de l'or et de la façon.»

Weder Devis noch Auftrag sind erhalten. Die Buchhaltung aber beweist, dass nur ein einziges Stück geprägt wurde. Hingegen hält S. 358 des gleichen Kopienbuches den Wortlaut des Dedikationsschreibens der Zentralverwaltung an Herrn Dr. Bitzius fest: «17. Februar 1843 – Bern, Herrn U. J. Dr. Karl Bitzius.

Schon seit geraumer Zeit fühlte man das Bedürfnis, die Statuten der Schweizerischen Mobiliar-Versicherungs-Anstalt einer Revision und besseren Redaktion zu unterwerfen. Auf das Ansuchen der Central-Verwaltung haben Sie sich, Hochgeehrter Herr, gefl. dieser, viele Zeit und Mühe kostenden Aufgabe unterzogen und dieselbe auf eine Weise gelöst, dass Ihre Arbeit von der Central-Verwaltung wie von der Hauptversammlung mit ungetheiltem Lob und Beifall aufgenommen wurde. Seit bald sechs Monaten sind die neu revidierten Statuten in Wirksamkeit und die logische Anordnung, so wie die präzise, allgemein verständliche Redaktion derselben befriedigen Jedermann und erleichtern die Einführung ungemein. Es gereicht daher der Central-Verwaltung zur angenehmen Pflicht, Ihnen, Hochgeehrter Herr, Namens der ganzen Gesellschaft für diese wohlgelungene Arbeit ihren innigsten Dank auszusprechen. Sie haben dadurch wesentlich zum guten Fortgang unserer gemeinnützigen Anstalt beigetragen und sich ein allgemein anerkanntes Verdienst um dieselbe erworben. Als schwaches Zeichen ihrer dankbaren Gefühle hat die Central-Verwaltung die Ehre, Ihnen, Hochgeehrter Herr, die Medaille der Gesellschaft zu überreichen und Sie zu bitten, noch fernerhin zum Besten der Gesellschaft mit Ihren Talenten und Kenntnissen mitzuwirken.»

Karl Friedrich Bitzius (1801–1867), seit 1831 Grossrat und Oberrichter, war am 29. März 1841 provisorisch in die Zentralverwaltung gewählt worden, aus der er am 28. Januar 1847 austrat. Definitiv erfolgte die Wahl von Bitzius in die Zentralverwaltung an der 8. Hauptversammlung vom 8. August 1841 in Aarau, an welcher auch seine neu formulierten

[12] Hauptbuch III, fol. 4.

Statuten beinahe ohne Änderungen angenommen wurden[13]. Ende 1865 erfolgte eine weitere Prägung einer Goldmedaille, die wiederum nur durch das Hauptbuch bezeugt ist[14]:

«16. Dezember 1865 an die eidgenöss. Münzstätte für goldene Medaille für Herrn Bürkli-Escher in Zürich, Präsident Verw. com. Zürich Fr. 165.—»

Der Seidenindustrielle J(ohann) Georg Konrad Bürkli (2. Juni 1787–4. März 1873) gehörte dem Zürcher Stadtrat von 1821–1831 an, war 1831 Stadtpräsident und von 1823–1831 Mitglied des Grossen Rats. Er war mit einer Tochter Eschers von der Lindt verheiratet. 1830 wurde er in die erweiterte Kantonalzürcherische Verwaltungs-Kommission der Schweizerischen Mobiliar Versicherungsgesellschaft gewählt, die er später während vielen Jahren bis zu seinem Rücktritt 1865 präsidierte. Dieser langdauernde, grosse Einsatz, der von vollem Erfolg gekrönt war, wurde von der zentralen Verwaltungskommission mit der goldenen Verdienstmedaille geehrt.

Weiter ist im Hauptbuch XII, fol. 87, der Eintrag zu finden:

«30. April 1881 1 goldene Medaille lt. Rechnung der eidg. Münz frs. 221.50 Goldwerth Fr. 252.—»

Über dieses Stück gibt uns das Protokollbuch 19 auf S. 234 unter dem 22. März 1881 Auskunft: «Auf erfolgte Anregung wird beschlossen, für den abtretenden Präsidenten, Herrn Fürsprecher Aebi, eine goldene Verdienstmedaille nach Devis der Eidg. Münzwerkstatt prägen zu lassen und deren Verabreichung an Herrn Aebi bei der Centralverwaltung zu beantragen.» Ausführlicher spricht das Protokoll der 14. Hauptversammlung (11. Oktober 1884, Olten) davon. Im Eröffnungsvortrag sagt der Präsident, Gemeinderat Ed. v. Sinner: «Im Personalbestand der Verwaltungsbehörden hatten wir in der Berichtsperiode verschiedene schwere Verluste zu beklagen. Den 22. April 1881 sahen wir uns genöthigt, unserm langjährigen und trefflichen Präsidenten, Herrn Fürsprecher Aebi aus Bern, die aus Gesundheitsgründen wiederholt dringend verlangte Entlassung nicht länger zu verweigern. Herr Aebi gehörte der Central-Verwaltung seit 27. November 1846 an, wurde den 24. Juli 1861 nach der Statuten-Revision in den engern Ausschuss derselben gewählt und übernahm 1867 nach dem Rücktritt des hochverdienten langjährigen Präsidenten, Herrn Staatsschreiber Hünerwadel sel., das Präsidium der Central-Verwaltung und seines Ausschusses. Während dreizehn Jahren bekleidete er diese Stellung mit seltener Pflichttreue und Aufopferung. Seine bedeutenden administrativen Kenntnisse, seine reiche Erfahrung als einer unserer bedeutendsten schweizerischen Rechtsanwälte, vor Allem aber seine warme Liebe zu unserer Anstalt und seine unerschütterliche Überzeugung von dem wohlthätigen und wahrhaft gemeinnützigen Zweck derselben, befähigten ihn, mit fester Hand und grossem Geschick unsere Anstalt zu führen und zu leiten und alle ihr drohenden Krisen glücklich zu beseitigen. Die Central-Verwaltung überreichte ihm als schwaches Zeichen ihrer Dankbarkeit und Anerkennung die goldene Verdienstmedaille.»

In einem Etui mit Dedikation in Golddruck kam diese Goldmedaille später durch Schenkung an das Bernische Historische Museum.

[13] Ochsenbein a. a. O. S. 48 f.
[14] Hauptbuch VI, fol. 3.

Noch einmal wurden die Prägestempel verwendet: Im Jahr 1906 überreichte der damalige Präsident des Verwaltungsrates, Herr Dr. Emil Welti, an der Sitzung des Verwaltungsausschusses vom 13. März dem Direktor Alfred Ochsenbein zum 30-Jahr-Dienstjubiläum «mit Worten der Anerkennung und des Dankes für seine erfolgreiche und umsichtige Führung der Geschäfte in der langen Reihe von Jahren die goldene Medaille». Diese Goldmedaille befindet sich im Besitz der Nachkommen von A. Ochsenbein. Sie wurde im Februar 1906 in der Eidgenössischen Münzstätte in Bern geprägt, besteht aus Feingold im Gewicht von 41,5 g, hat 37,5 mm Durchmesser und kostete Fr. 150.—

Seither liegen die von Gruner 1829 geschnittenen Prägestempel in einwandfreiem Zustand in der Eidgenössischen Münzstätte. Damit ist die Geschichte dieser Medaille abgeschlossen.

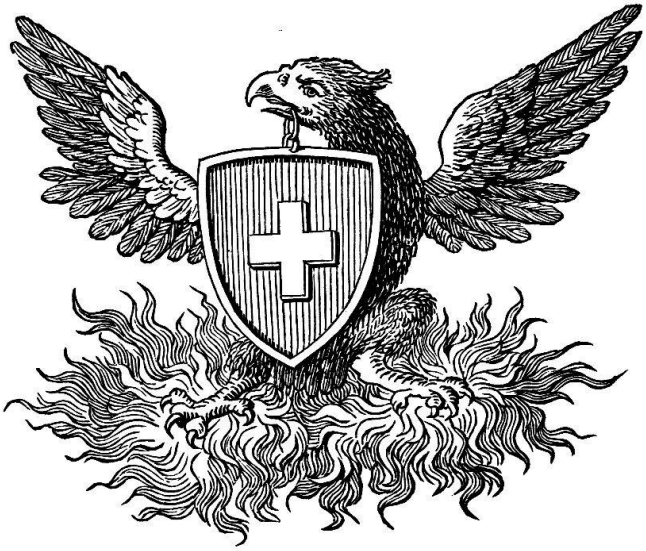
*Dank*

Herrn Dr. Otto Saxer, Generaldirektor, schulde ich besten Dank für die Erlaubnis, das Archiv der Schweizerischen Mobiliar Versicherungsgesellschaft frei benützen zu dürfen. Aber auch Herrn VD Gerhard Aebischer bin ich für seine Mithilfe und sein Entgegenkommen in den «Gewölben» der Mobiliar herzlich dankbar. Ebenso geht mein Dank an den Direktor der Eidgenössischen Münzstätte, Herrn Landolt, und seinen Mitarbeiter, Herrn Hädener, für ihre bereitwillige Auskunft. In sehr freundlicher Weise haben die Herren Dr. Konrad Escher, Zürich, und Ralph Ochsenbein, Oberrieden, meine Nachforschungen unterstützt. Ganz besonders aber danke ich Herrn Dr. B. Kapossy, Leiter des Münzkabinetts des Bernischen Historischen Museums, und seinem Assistenten, Herrn Franz Koenig, für ihre tatkräftige und kompetente Hilfe in allen numismatischen Fragen.

Hans Steiger
Dählhölzliweg 19
3005 Bern

*Anmerkungen*

Im Archiv der Schweizerischen Mobiliar Versicherungsgesellschaft befinden sich unter anderem die vollständige Reihe der Protokolle der Hauptversammlungen, der Protokollbücher der Zentralverwaltung (I, 1826 ff.), zitiert als PB, sowie die Reihe der Hauptbücher, das heisst die Bücher der Gesellschaftsbuchhaltung. Aus dieser Reihe sind leider 2 Bände verloren gegangen: Hauptbuch II (über die Zeit von Anfang 1837 bis Ende Juni 1841) und Hauptbuch VII (Juli 1865 bis Juni 1869). Die «Copienbücher», die Abschriften aller ausgehenden Korrespondenzen enthalten haben, sind leider zum grossen Teil vernichtet worden.



# Aktien-Bescheinigung.

## Die Central-Verwaltung

der

schweizerischen Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft

erklärt:

Daß

zur Unterstützung und Beförderung unserer gemeinnützigen vaterländischen Anstalt Aktie (die Aktie zu Frk. 200.) des für diese Anstalt gebildeten Hülfs- und Garantie-Fonds, mit den daherigen Verbindlichkeiten übernommen , und daß im Fall von Vorschüssen, sowohl in Hinsicht der Verzinsung als der Rückerstattung derselben, auf alle diejenigen Rechte Anspruch machen können, welche die den Statuten beygedruckte Uebereinkunft vom 27. Juny 1826. den sämmtlichen Aktien-Uebernehmern gegen die Gesellschaft zusichert.

Bern, den 183

Namens der Central-Verwaltung,
Der President:

Der Sekretär:

Abbildung 1 Der Phönix von 1826, Holzschnitt.
Die Mobiliar war stets eine Genossenschaft auf Gegenseitigkeit. Mitglied wird man durch Abschluss einer Versicherung. Die «Aktien-Bescheinigung» war eine Bürgschaftsverpflichtung für einen nie einbezahlten Garantiefonds. Foto Adolf Brawand

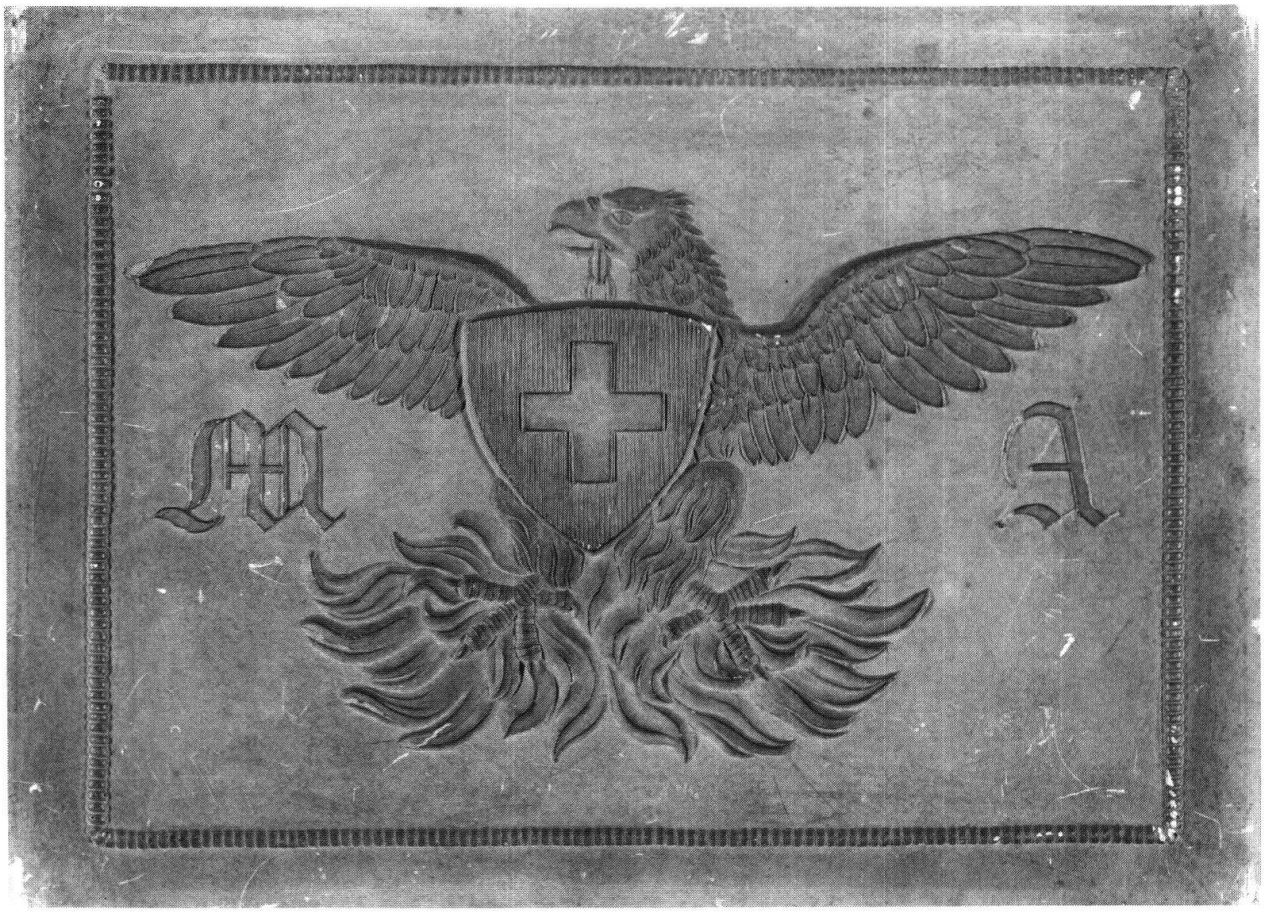
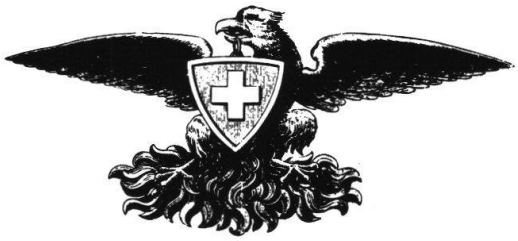



Abbildung 2 Gipsmodell für das Versicherungsschild von 1826.

Abbildung 3 Signet der Pariser Versicherungsgesellschaft «Le Phénix».

1833

1933



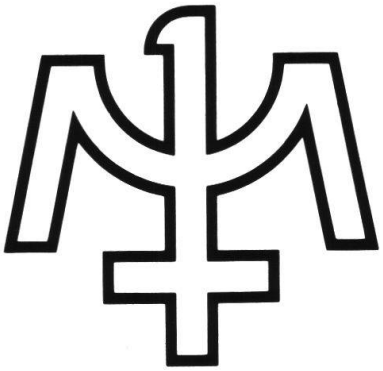
1860

1944

1880

1958

1925



1963

Abbildung 4 Signet der Schweizerischen Mobiliar Versicherungsgesellschaft von 1826 bis 1980.